

Das künstlerische Leben in Basel vom 1. Oktober 1927 bis 30. September 1928

Autor(en): Ernst Th. Markees

Quelle: Basler Jahrbuch

Jahr: 1929

<https://www.baslerstadtbuch.ch/.permalink/stadtbuch/ebefa150-b6cd-41b4-b41f-8e1f08110273>

Nutzungsbedingungen

Die Online-Plattform www.baslerstadtbuch.ch ist ein Angebot der Christoph Merian Stiftung. Die auf dieser Plattform veröffentlichten Dokumente stehen für nichtkommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung gratis zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrücke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger schriftlicher Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des vorherigen schriftlichen Einverständnisses der Christoph Merian Stiftung.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Online-Plattform [baslerstadtbuch.ch](http://www.baslerstadtbuch.ch) ist ein Service public der Christoph Merian Stiftung.

<http://www.cms-basel.ch>

<https://www.baslerstadtbuch.ch>

mußte. Verschiedene bauliche Installationen im neuen Kulissenhaus an der Malzgasse und im Theatergebäude selbst (Erneuerung der Hinterbühne, Aufstellung neuer Heizkörper, Instandhaltung der Garderoben und Gänge usw.) waren nötig geworden. Der Theater-Verein spendete im Berichtsjahre einen Beitrag von 8000 Franken an die Kosten der Neuinszenierung von Puccinis „Turandot“. Die Einnahmen und Ausgaben konnten dank der erhöhten Staatssubvention und sonstigen Beiträgen miteinander in Einklang gebracht werden. Dadurch schließt die Betriebsrechnung mit einem Überschuß von 7396.70 Franken ab, so daß das von den Verlusten aus der Lotterie und dem letztjährigen Passiv-Saldovortrag herrührende Gesamtdefizit noch 31646.22 Franken beträgt.

Der Vorstand erledigte seine Geschäfte in 32 Sitzungen. Seit Beginn des Berichtsjahres wohnte der Präsident des Theater-Vereins Basel, Dr. Fritz Weiß, den Vorstandssitzungen mit beratender Stimme bei; ferner wurde am Ende der Saison beschlossen, Felix Weingartner einzuladen, inskünftig dem Vorstand als Mitglied anzugehören. In der sozialen Fürsorge für die Mitglieder wurde ein weiterer Schritt getan: Solo- und Chorpersonal wurden gegen Unfall versichert. Damit wurde ein langjähriges Postulat der Bühnengehörigen erfüllt. Die vom künstlerischen Personal angeregte Frage der Wiedereinführung des zwölfmonatigen Anstellungs-Vertrages, der bekanntlich 1921 durch einen zehnmonatigen Vertrag ersetzt worden war, fand im Vorstand verständnisvolle Aufnahme, wenn auch vorderhand aus finanziellen Gründen eine Verwirklichung noch unmöglich sein dürfte. Provisorisch wurde für die Saison 1928/29 der Gesamtbetrag der zehnmonatigen Gagen auf zwölf Monate verteilt.

B. Konzerte.

Die Symphoniekonzerte der Allgemeinen Musikgesellschaft übten im vergangenen Winter (1927/28) eine

ungemein starke Anziehungskraft auf das musikalische Publikum Basels aus. Begreiflicher Weise. Lag doch ihre Leitung in den Händen Felix Weingartners, dessen künstlerischen Leistungen alles mit höchster Spannung entgegensah. Es wurde denn auch in diesen Konzerten außerordentlich viel Schönes geboten, und unser vortreffliches Basler Orchester hat glänzende Leistungen zu verzeichnen, die sich vielfach mit dem Besten, was wir auf diesem Gebiet bis jetzt auch von fremden, hier konzertierenden Orchestern gehört haben, messen dürfen. Die Programme enthielten, wie immer, eine feine Auswahl älterer und neuerer Kunstwerke, und die Konzertbesucher erwiesen sich immer in höchstem Maße dankbar für das ihnen Gebotene. Der Besuch war ein überaus starker, auch in den am Morgen des Konzerttages stattfindenden Hauptproben; ebenso zahlreich fanden sich die Musikfreunde ein in den sechs Populären Konzerten, in denen vielfach Orchesterwerke wiederholt wurden, die in den Symphoniekonzerten waren aufgeführt worden, so daß dadurch vielen Musikliebhabern, die die großen Konzerte nicht besuchen können, doch Gelegenheit geboten war, große symphonische Meisterwerke in schönster Wiedergabe zu hören. Außer den genannten Konzerten fanden dann noch zwei Jugendkonzerte statt — eine künstlerische Idee Felix Weingartners, über deren Verwirklichung man sich nur freuen kann. — Die Konzerte boten auch an solistischen Leistungen Ausgezeichnetes; es waren dabei an einheimischen Kräften tätig Adolf Busch, Hermann Beyer-Sané, Anna Hegner und Fritz Hirt; von auswärtigen hörten wir u. a. die beiden hervorragenden Pianisten Edwin Fischer und Emil v. Sauer.

Sehr guten Besuch wiesen auch die Konzerte des Basler Streichquartetts auf.

Der Basler Gesangverein führte unter der Leitung von Hans Münch am 3. und 4. Dezember Bachs „Magnificat“ und den 100. Psalm von Reger im Münster auf. Am 24. und 25. März brachte er dann ein Werk zu

Gehör, das man in Basel lange nicht mehr aufgeführt hatte, Verdis „Requiem“. Als letzte Gabe der Saison spendete der Verein das Werk, das innerhalb der gesamten kirchlichen Musik als die ungeheuerste Schöpfung ganz allein dasteht, Bachs H-Moll-Messe.

Eine sehr selten gehörte Komposition brachte am 17. Dezember Adolf Hamm mit dem Bach-Chor zur Wiedergabe: das Weihnachts-Oratorium von Heinrich Schütz. Ein zweites Konzert (3. April) war der Wiedergabe Mozartscher Musik gewidmet. Es erklangen da das unsterbliche „Requiem“ und eine „Litania“ in Es-Dur.

Der Basler Volkschor hatte einen Dirigentenwechsel zu verzeichnen; sein lange Jahre tätiger, vortrefflicher Leiter Ferdinand Röchler folgte einem ehrenvollen Ruf nach Leipzig, und die Direktion ging über in die Hände von Walter Sterk.

Am 11. März sang der Verein unter Ferdinand Röchlers Führung Mendelssohns meisterhafte „Walpurgisnacht“, sodann unter seinem neuen Dirigenten eine „Festspielmusik“ von Fritz Niggli.

Die Basler Liedertafel gab, wie jedes Jahr, zwei Konzerte, von denen das erste (mit Orchester) am 11. und 12. Februar, das zweite, ein Liederkonzert, am 11. und 12. Mai stattfand (unter der Leitung von Hans Münch).

Der Basler Männerchor trat, dirigiert von Dr. Wassermann, ebenfalls zweimal auf; sein erstes Konzert gab er am 13. November im Münster, ein zweites am 30. April, unter Mitwirkung des Orchesters, in der Mustermesse.

Auch dieser Winter brachte eine übergroße Zahl von Solistenkonzerten; Klavierspieler, Geiger und Sängerinnen produzierten sich wieder reichlich; auf diesem Gebiet ist eben das Angebot — wenigstens in quantitativer Hinsicht — immer viel größer als das Bedürfnis. Aber ebenso muß festgestellt werden, daß in diesen Konzerten vielfach Ausgezeichnetes, Hervorragendes geleistet wird, und man möchte oft den auf-

tretenden Künstlern einen besser besetzten Saal wünschen. Unter diesen Solistkonzerten ragten wieder besonders Adolf Hammers Orgelkonzerte hervor; sie boten diesmal eine reiche Auswahl von Werken des größten Meisters der Orgelmusik, Sebastian Bachs, in vorzüglichster Wiedergabe.

C. Malerei und Plastik.

Das Ereignis, das für die alte Kunst in Basel in diesem Jahre so bedeutungsvoll war als Abschluß eines acht Jahrzehnte währenden Zustandes, ist der Auszug der Öffentlichen Kunstsammlung aus ihrem Heim im Museum an der Augustinergasse. Leider hat sie einen wesentlichen Schmuck und Bestandteil, die Böcklinfresken des Treppenhauses, zurücklassen müssen. Durch die neue provisorische Aufstellung in der Kunsthalle am Steinenberg, an bevorzugter, belebter Lage, konnte sie indessen nur gewinnen, was sich auch schon durch stark vermehrten Besuch auswirkt.

Es war eine zugleich reizvolle und schwierige Aufgabe, zur Ausstellung in den beschränkten neuen Räumen aus den reichen Beständen der Sammlung nur das Wichtigste und Schönste herauszuholen, ungefähr so, wie man sich bei einem modernen Museum den dem großen Publikum vorzugsweise zugänglich zu machenden Hauptteil einer Galerie aufgestellt denkt, während in den Annexen das mehr den Kunsthistoriker interessierende übrige Material untergebracht wäre. Die Akzente und Lücken unserer Sammlung mußten dabei gleicherweise zutage treten. Die jetzige Lösung dieser Aufgabe, mit der sich noch nicht jedermann befreunden konnte, darf als Vorprobe für die Einrichtung des künftigen Kunstmuseums angesehen werden.

Eine Bereicherung durfte die Sammlung in diesem Jahre durch wichtige Werke von Wisz, Böcklin, Hodler, Sandreuter, Stäbli, Koller, Buri, Stückelberg, Münch, Gauguin und anderen, sowie durch Reste alter Fresken aus der Peterskirche